Nr. 277. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 17. Juni 1897.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh um 8 Uhr von Potsdam mit Sonderzug zur Jubiläumsfeier des Königs-Grenadier-Regiments (2. westpreuß.) Nr. 7 nach Liegnitz abgereist.

— Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich überbringt nach der „Köln. Ztg." dem englischen Admiralitätschef eine von Sr. Majestät dem Kaiser entworfene Tabelle der englischen Kreuzerflotte.

— Seine königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, hielt heute Vormittag um 11 Uhr als Herrenmeister des Johanniter-Ordens ein Kapitel ab, an welchem theilnahmen: die Kommendatoren Graf von Brockdorff, Freiherr von Plettenberg-Mehrum, Graf Friedrich zu Solms-Laubach, Kanzler Dr. von Levetzow, Graf Bodelschwingh-Plettenberg, Graf Plessen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Graf von Wartensleben, Freiherr von Maltzahn, Graf von Lehndorff, Graf von Wedell, Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, die Ehren-Kommendatoren von Wedel, von Oheimb, Dr. von Brünneck und der Ordens-Hauptmann von Treskow. Nach dem Kapitel findet Nachmittags um 6 Uhr im Palais in der Wilhelmstraße ein Diner statt.

— Der internationale Post-Kongreß in Washington ist gestern geschlossen worden.

— Die internationale Eisenbahn-Fahrplan-Konferenz in Christiania beschloß, Frankfurt a. M. als nächsten Versammlungsort zu wählen. Die Sitzungen sollen daselbst am 8. und 9. Dezember stattfinden.

— Der Staatssekretär der Transvaal-Republik begab sich heute Mittag von hier zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach London, er wird Berlin voraussichtlich im Laufe des Juli abermals besuchen.

— Das Befinden des rumänischen Thronfolgers hat sich nach den hier eingetroffenen Nachrichten derartig gebessert, daß es zu guten Hoffnungen berechtigt.

— Der „L.-A." erfährt, daß die Meldung, Herr v. d. Recke sei amtsmüde und solle durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden, jeder Begründung entbehrt.

— Die Stellung der nationalliberalen Partei in der gegenwärtigen politischen Lage wird deutlich gekennzeichnet durch die Verdächtigungspolitik, die gegen sie von rechts und links betrieben wird. Wenn auf der Rechten mit dem Anschein der Ueberzeugung versichert wurde, die Nationalliberalen würden sich am Ende doch noch, wenigstens für die Pläne des Freiherrn v. Zedlitz, gewinnen lassen, so ist diese Taktik immerhin zu begreifen; die Mehrheit ist gering und wenn einzelne Nationalliberale sich wirklich bereit gefunden hätten, so wäre nicht nur das ganze Gesetz unter Dach und Fach, sondern auch Gelegenheit gewonnen, die ganze gehässige Verantwortlichkeit, die jetzt den Konservativen und Freikonservativen bleibt, auf die Nationalliberalen abzuladen. In diesem Falle wäre auch die Presse der Rechten und der Linken, die sich jetzt fortgesetzt ihrer sehr geringen Werthschätzung gegenseitig versichert, einmüthig gewesen. Ausschließlich aus leerem Agitationsbedürfniß und der Feindseligkeit gegen den Nationalliberalismus allein ist das Verhalten der klerikalen und freisinnigen Blätter zu verstehen, die zuerst den Nationalliberalen die volle Verantwortung aufbürdeten und jetzt um die Wette versichern, die Nationalliberalen würden doch „umfallen", zumal sie sich gegen die heiligsten Volksrechte bereits durch den Ausschluß der Minderjährigen gröblich versündigt hätten. Um dies in möglichst greller Weise darzustellen, wird der hohe Kothurn angezogen und das Vereinsrecht als politischer Erzieher der Minderjährigen behandelt. Wir sehen keinen Anlaß, uns bei diesen Darlegungen lange aufzuhalten. Wer politischen, insbesondere sozialdemokratischen und antisemitischen Versammlungen und solchen Versammlungen beigewohnt hat, die durch jugendliche Lärmapostel namentlich aus jenen beiden Lagern gestört und gesprengt wurden, der weiß, welche Erziehung Minderjährige in politischen Versammlungen erhalten. Wenn die politische Versammlung und der politische Verein erst den Geist harmonisch ausbilden und die Jugend vor „Einseitigkeit und Verbortheit" schützen sollen, dann könnte die ganze politische Erziehung des Nachwuchses einfach an den Nagel gehängt werden. Der Versuch, mit so haltlosen Ausstreuungen die nationalliberale Partei zu verdächtigen, wird daher bei den zur nationalliberalen Partei sich rechnenden Wählern niemanden beirren; denn die Urtheilslosigkeit, welche jene fortgesetzten Verdächtigungen voraussetzen, ist in diesen Kreisen doch nicht zu finden.

— Das Auswärtige Amt hat an das Landrathsamt in Leobschütz, wie die „Schles. Ztg." meldet, die Nachricht gelangen lassen, daß der kaiserliche Zolldirektor Franz Scheffler, aus Leobschütz gebürtig, in Kamerun im Kampofluß ertrunken ist. Zolldirektor Scheffler, ein Sohn des verstorbenen Brauereibesitzers Scheffler, hat ein Alter von 36 Jahren erreicht. Er besuchte das Leobschützer Gymnasium, trat dann zur Steuer über und war zuletzt Hauptsteueramtsassistent. Anfang 1894 trat er in den Kolonialdienst, wurde nach einiger Zeit zum kaiserlichen Zolldirektor ernannt, Ende 1895 kehrte er nach Leobschütz zurück. Hier verblieb er bis zum Oktober 1896; dann ging er abermals nach Kamerun zurück. In dem Schreiben des Auswärtigen Amtes heißt es zum Schluß: „In dem Verstorbenen verliert die Kolonialverwaltung einen hervorragend tüchtigen Beamten, dessen unerwartetes Hinscheiden allseitig tief empfunden wird."

** Zu den am meisten angefochtenen Theilen des vor nunmehr zwei Jahren veröffentlichten Entwurfs eines Wassergesetzes gehört der Abschnitt über die Reinhaltung der Gewässer. Es handelt sich dabei auch um Fragen von ganz besonderer Schwierigkeit. Schon deshalb, weil bei ihrer Lösung schwere Interessengegensätze hervortreten. Wie gewichtig die gesundheitlichen Rücksichten für die Erhaltung reinen Trinkwassers sprechen, liegt auf der Hand. Selbst die militärischen Interessen werden davon berührt. Ist doch in manchen Jahren wegen der Verunreinigung der Wasserläufe die Ausführung von Manövern und sonstigen Uebungen größerer Truppentheile in bestimmten Gegenden des Landes schwierig geworden. Auch in anderer Hinsicht ist auf die Freihaltung der Gewässer von krankheiterregenden Stoffen entscheidendes Gewicht zu legen. Genau in derselben Richtung liegen die Interessen der Landwirthschaft und der Fischerei. Umgekehrt beruht die Existenzmöglichkeit mancher Industrien, welche die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ganzer Landestheile bilden, auf der Abführung der Abwässer durch die vorhandenen Wasserläufe.

Zu diesen in der Sache liegenden Schwierigkeiten treten zwei weitere Momente der Erschwerung für die landesgesetzliche Regelung der Materie hinzu. Gehört schon die Gesetzgebung gesundheitspolizeilicher Natur nach Kap. 15 Art. 4 der Reichsverfassung zu den Aufgaben des Reiches, so würde auch eine auf Preußen beschränkte Gesetzgebung den erstrebten Zweck nicht annähernd erreichen, weil der obere Lauf wichtiger preußischer Flüsse außerhalb des Staatsgebiets liegt und sich daher den preußischen Gesetzen entzieht. So ist es z. B. bisher unmöglich gewesen, den Main in und bei Frankfurt vor Verunreinigung durch arsenikhaltige Abwässer der Offenbacher Fabriken zu bewahren, und die Verseuchung der Wasserläufe der benachbarten preußischen Flußläufe durch die Schmutzwässer der Stadt Leipzig ist bereits Gegenstand lebhafter Beschwerden im Landtage gewesen.

Umgekehrt aber bietet die ungemeine Verschiedenheit der örtlichen und Erwerbsverhältnisse der ins Einzelne gehenden gesetzlichen Regelung für den ganzen Umfang der Monarchie die größte Schwierigkeit. Wo es sich um die sorgsame Abgrenzung der Interessengegensätze in einzelnen Fällen handelt, wird der Schwerpunkt der Sachbehandlung immer in der Verwaltung liegen, die Polizeiverfügung und die Polizeiverordnung unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der Gegend eingreifen und der Gesetzgeber sich auf die Festlegung eines ganz allgemeinen Rahmens für diese administrative Thätigkeit beschränken müssen.

Wenn die Frage der gesetzgeberischen Behandlung der Verunreinigung der Wasserläufe zweifellos dringlicher Natur ist und nicht auf die lange Bank geschoben werden darf, so erscheint es unter diesen Umständen daher doch fraglich und ist Gegenstand ernstlicher Erwägung, ob diese Materie in den Rahmen eines allgemeinen Wassergesetzes einbezogen werden soll oder nicht vielmehr der besonderen Regelung vorzubehalten sein möchte.

— Der Bundesrath versammelte sich heute zu einer Plenarsitzung. Vorher beriethen die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für Justizwesen und für Elsaß-Lothringen.

Liegnitz, 16. Juni. Seine Majestät der Kaiser traf kurz nach 1 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof hier ein. Da großer Empfang verbeten war, waren nur der kommandirende General des 5. Armeekorps von Bomsdorff und der Oberpräsident Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg anwesend. Eine Kompagnie des 154. Regiments hatte auf dem Bahnhofe Parade-Aufstellung genommen. Vom Bahnhofe begab sich Se. Majestät der Kaiser im offenen Wagen nach dem Denkmalsplatz am Eingange der Königsallee. Schulen und Vereine bildeten Spalier. Auf der ganzen Fahrt wurden dem Kaiser von der in den Straßen zahlreich angesammelten Menge brausende Huldigungen dargebracht.

Wiesbaden, 16. Juni. Während einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der hiesigen Sozialdemokraten eine Resolution annahm, in welcher für die Stichwahl Stimmenthaltung empfohlen wird, erklärten die Biebricher und Erbenheimer Sozialdemokraten, daß sie für den Zentrumskandidaten stimmen werden. Ferner wird der größte Theil der katholischen Sozialdemokraten des Rheingaues für das Zentrum stimmen. Man glaubt in sozialdemokratischen Kreisen, daß mindestens zweitausend sozialdemokratische Stimmen dem Zentrum zufallen werden.

Leipzig, 16. Juni. Dem „Leipz. Tagebl." zufolge ist heute hier ein allgemeiner Ausstand der Maurer ausgebrochen, an dem nach den bisherigen Feststellungen etwa 2000 Mann betheiligt sind. Sie verlangen einen Stundenlohn von 55 Pf. bei neunstündiger Arbeitszeit. Die Arbeitgeber wollen nur 48 Pf. bei einer zehnstündigen Arbeitszeit bewilligen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juni. Bei der Revision der Rechnungen der Ethnike Hetairia in Athen wurden bedeutende Unterschleife entdeckt.

Schweiz.

Bern, 16. Juni. Im Ständerath wurde von ultramontaner Seite der Antrag gestellt, in die Berathung der Eisenbahn-Rückkaufs-Vorlage nicht einzutreten. Von Genfer radikaler Seite wurde beantragt, der Bundesrath solle sich mit den Bahnen auf gütlichem Wege über den für die Aktien zu zahlenden Preis verständigen. Der Antrag wurde damit motivirt, die Vorlage entspräche nicht der Gerechtigkeit und schätze die Werthe der Bahnen zu niedrig.

Italien.

** Das Flottenprogramm der italienischen Regierung, welches der Marineminister in der Dienstagssitzung der Deputirtenkammer entwickelte, stellt sich als ein Kompromiß zwischen dem Wünschenswerthen und dem unbedingt Nothwendigen dar. Allerdings ist der Begriff des unbedingt Nothwendigen in Italien sehr viel weiter gefaßt als z. B. bei unserer parlamentarischen Marineopposition. Obwohl Italien finanziell bei Weitem ungünstiger gestellt ist, als das deutsche Reich, dessen Finanzausweis die Abneigung der Marineopposition auch gegen eine noch so bescheidene Verstärkung unserer maritimen Wehrkraft in überzeugendster Weise entkräftet, so stimmt doch die Mehrheit der italienischen Volksvertretung mit der Regierung und insbesondere mit dem Marineminister darin vollständig überein, daß die Flotte nicht nur auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten, sondern auch dasjenige Maß der Weiterentwickelung erfahren muß, um ihrer Aufgabe, der Vertheidigung des Staates zur See, gewachsen zu bleiben. Der Marineminister war in der für deutsche Politiker, welche Zeugen sind, wie unsere vaterländische Marine um die kleinste Berücksichtigung seitens des Reichstages lange, schwer und leider nur zu oft erfolglos kämpfen muß, schwer vorstellbaren angenehmen Lage, mehreren Vorrednern der Regierungsmehrheit für das Interesse an der Marine und für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der ihm viele Millionen für die Marine angeboten seien. Die italienische Marineverwaltung braucht jedenfalls nicht zu befürchten, daß man sie „uferloser" Flottenpläne beschuldigt, wenn sie die Stärke der Flotte mit den Zielen der italienischen Politik in Einklang zu bringen sich angelegen sein läßt. Ohne gebührende Rücksicht auf die Finanzlage des Landes will und kann die italienische Marineverwaltung natürlich ebensowenig vorgehen, als dies der Regierung irgend eines anderen wohlgeordneten und rationell bewirthschafteten Staates von Großmachtrange in den Sinn kommt; es fragt sich nur, was nöthig ist, um die Flotte vor Stillstand und Rückgang zu bewahren. Der Marineminister hat für das laufende Jahr eine Vermehrung der Marineausgaben um 7½ Millionen, für die Folgezeit um 10 Millionen vorgeschlagen. Um diese Zahlen entsprechend zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der italienische Marineetat an und für sich schon einer der bedeutendsten ist, ferner daß die Finanzlage zu den äußersten Einschränkungen nöthigt, sodaß Italien seine koloniale Aktion in Afrika schon auf ein Minimum reduziren mußte. Mit Recht wies der Minister darauf hin, daß es für die nationale Vertheidigung wie für den Staatsschatz gefährlich sein würde, die Flotte der Stagnation auszuantworten und dann, wie schon einmal im Jahre 1874, mittelst einer äußersten Kraftanspannung das Versäumte einzubringen. Er sprach es zwar nicht aus, aber es ist ja ohnehin bekannt genug, daß die Signatur der Zeit alle Groß- und Weltmächte, bei Vermeidung des Verlustes ihrer Stellung unter den Nationen, auf möglichst pflegliche Behandlung ihrer maritimen Wehrkraft verweist. Wenn selbst ein finanziell so belastetes Staatswesen wie Italien sich dieser Erkenntniß und ihrer praktischen Nutzanwendung nicht entzieht, sollte da nicht das deutsche Reich, mit seinem günstigen Finanzausweis, erst recht in der Lage sein, der Marine ihr Recht angedeihen zu lassen?

England.

London, 14. Juni. Trotz aller Mißlichkeiten ist Labouchere der gute Humor nicht ausgegangen. Am Sonnabend hielt er in Middlesex, d. h. London, eine Rede. Vor dreißig Jahren hat er den Wahlkreis im Parlament vertreten. Die Leute von Middlesex aber wählten ihn nicht wieder. Dann flüchtete Labouchere nach der Schusterhauptstadt Nottingham. Die Schuster hat er am Sonnabend verherrlicht. Ein guter Schuster, sagte er, wäre ein guter Radikaler. Ueber südafrikanische Angelegenheiten war Labouchere ziemlich schweigsam. Sein Fehler, meinte er, wäre es nicht gewesen, wenn Thatsachen, die das Licht des Tages scheuten, es nicht erreicht hätten. Von der orientalischen Politik Englands sagte Labouchere, daß die britische Regierung es als ihre Aufgabe betrachte, die Integrität des türkischen Reiches zu wahren, das heißt das Reich des Satans und der Hölle. — Labouchere ist bekanntlich kein Sozialist oder will nicht als solcher bezeichnet werden. Aber sein Programm ist doch recht sozialistisch angehaucht. Es lautet: für jedes Kind hat der Staat die Sorge zu übernehmen; Jeder hat ein Recht, anständig zu wohnen, sich anständig zu kleiden und zu nähren, anständigen Lohn zu bekommen und im Alter eine Staatsunterstützung zu erhalten. Eisenbahnen sollen im Besitze des Staates sein, und der Staat hat die Wohnungsfrage in die Hand zu nehmen. Wenn nur das Wie dem bequemen Was nachfolgte!

Portsmouth, 16. Juni. Der deutsche Kreuzer „König Wilhelm" ist heute früh in Spithead eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 16. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt, das Attentat auf den Präsidenten Faure könne nur noch die Gefühle steigern, die man in Rußland für den Präsidenten empfinde, das Staatsoberhaupt einer befreundeten Nation, das durch seinen Charakter und seine hervorragenden Eigenschaften Gegenstand allgemeiner Achtung sei.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juni. Edhem Pascha sandte einen Bericht ein, welcher von einer Anzahl Notablen Thessaliens, sowie von einer Anzahl fremder Offiziere und Korrespondenten unterzeichnet war, in dem festgestellt wurde, daß die von der athenischen Presse den Albanesen vorgeworfenen Ausschreitungen in Thessalien von den vor der Ankunft der Türken in Freiheit gesetzten Insassen der Gefängnisse vollführt sind; auch jetzt seien diese Leute, welche mit anderem Gesindel in die Berge flüchteten, um Räuberbanden zu bilden, eine Geißel des Landes, doch seien von den türkischen Truppen die weitestgehenden Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung getroffen worden.

Konstantinopel, 16. Juni. Wie das Blatt „Matumet" meldet, hat Edhem Pascha eine Proklamation an die abwesenden Grundbesitzer Thessaliens erlassen, in welcher dieselben aufgefordert werden, innerhalb zweier Monate sich neue Besitzscheine zu verschaffen, widrigenfalls sie ihres Besitzes verlustig werden würden.

Philippopel, 15. Juni. Die Gerüchte über den Rücktritt des Großveziers mehren sich, und es heißt, daß schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Sultan bestehen. Ebenfalls wird die Versetzung verschiedener Botschafter als in Aussicht stehend bezeichnet; man nennt Nelidow und Sir Philipp Currie, von denen Letzterer angeblich sicher gehen wird.

Griechenland.

Athen, 15. Juni. Der griechische Gesandte in Berlin Rangabé wird Griechenland bei der Jubiläumsfeier der Königin Viktoria in London vertreten.

Afrika.

Die europäische Reise des Staatssekretärs von Transvaal, Dr. Leyds, bezweckt unter anderem auch, wie bereits gemeldet, die Einsetzung eines Schiedsgerichtes in dem Streit Transvaals mit England. Dabei soll jedoch der Hauptstreitpunkt über Aufhebung und Abänderung der Konvention von 1884 umgangen werden. Die beiden Kontrahenten wollen nur über einzelne bestimmte Differenzen, die andere Artikel dieser Konvention betreffen, ein Schiedsgericht einsetzen. Die Anerkennung der schiedsgerichtlichen Entscheidung ist der englischen Regierung recht schwer geworden. England hat in den letzten Jahren mit Schiedsgerichten keine guten Erfahrungen gemacht. Dem „Hamb. Korresp." wird dazu noch aus Berlin geschrieben:

„Die Zurückweisung jedes fremden Einflusses war die hervorragendste Erscheinung in der englischen Aufwallung nach der Depesche des deutschen Kaisers vom 3. Januar 1896 an den Präsidenten Krüger. Ebenso wenig aber wie eine fremde, auch ganz berechtigte Einmischung will man in London die Forderungen und Einwendungen Transvaals selbst gelten lassen. Die sechs bekannten Forderungen der südafrikanischen Republik vom 24. Februar 1896 sind mit einer einzigen Ausnahme ganz unbeantwortet und unbeachtet geblieben. Bei einer solchen Stellungnahme und der hinlänglich bekannten englischen Hartnäckigkeit ist es ein um so schwerer wiegender Erfolg, daß man zu dem Einvernehmen über Einsetzung eines Schiedsgerichts gekommen ist. Nur entsteht immer wieder die Frage: wie lange wird dieses Einvernehmen dauern, wann wird das englische Kabinet eine Einwendung finden, um damit der Abmachung ein Ende zu machen?"

In der That scheint England das Schiedsgericht noch in elfter Stunde hintertreiben zu wollen. Nach den dem Staatssekretär Dr. Leyds von der Transvaalregierung zugegangenen telegraphischen Meldungen erblickt die letztere in der von England so eilig betriebenen Einverleibung der Gebiete Zululand und Amatongaland mit dem Staate Natal einen Vorgang, welcher die Aussöhnung zwischen Transvaal und England wesentlich zu erschweren geeignet ist. Da die Verwaltung Natals neuerdings sehr straff militärisch organisirt worden ist, so ist durch die plötzliche Gebiets-Erweiterung Natals die militärische Umklammerung Transvaals derart verstärkt worden, daß hierdurch die Sicherheit des Boerenstaates in hohem Maße gefährdet erscheint.

Von der Marine.

Der Reichspostdampfer der deutschen Ostafrika-Linie (Hamburg—Sansibar) „Reichstag", auf dem der 160 Mann starke Heimathstransport des Kreuzers 4. Klasse „Seeadler" eingeschifft, traf gestern in Hamburg ein. Die Mannschaften kehren nach zweijähriger Abwesenheit von der Heimath nach Deutschland zurück. Von Offizieren befanden sich bei dem Transport: die Lieutenants z. S. v. Trotha (als Transportführer), Widenmann und v. Schwartz; der maritime Unteringenieur Burmeister und der Marineassistenzarzt 1. Klasse Dr. John. Der Transport befand sich vom 13. Mai d. J. ab in See, an welchem Tage der „Reichstag" von Sansibar auslief. Der „Reichstag" lief um einen Tag früher, als erwartet wurde, in Hamburg ein. — Der neuernannte Chef der Kreuzerdivision Kontreadmiral v. Diederichs ging gestern zum ersten Mal an Bord seines Flaggschiffes, des Kreuzers 1. Klasse „Kaiser", in Begleitung des Kreuzers 4. Klasse „Kormoran" (Komm. Korv.-Kapt. Brussatis) in See, um sich von Shanghai nach der Rhede von Tschifu zu begeben, wo die drei andern Kreuzer des Geschwaders, „Prinzeß Wilhelm", „Irene" und „Arkona", seit dem 26. v. M. ankern. Die sämtlichen fünf deutschen Kriegsfahrzeuge der ostasiatischen Station werden mithin während der nächsten Tage in den Gewässern der Shantung-Halbinsel vereinigt sein, um vor der Hand auch an den chinesischen Küsten zu kreuzen. Der neue Chef des Geschwaders hat seinen Stab aus: dem Kapt.-Lieut. v. Ammon als Flagglieutenant; dem Lieut. z. S. Grafen v. Zeppelin als Signaloffizier; dem Masch.-Ingenieur Jacobsen als Divisionsingenieur; dem Marine-Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Schubert als Divisionsarzt; dem Justizrath Fielitz als Divisionsauditeur; dem Marine-Oberzahlmeister Ringe als Divisionszahlmeister und dem Marinepfarrer Müller formirt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juni. Am heutigen Tage begeht die Buch-, Steindruckerei und Kartonnagen-Fabrik F. M. Lenzner hierselbst die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Aus sehr kleinen Anfängen hat sich dieselbe emporgearbeitet zu einem großen Unternehmen, welches gegenwärtig von den Söhnen des Begründers der Firma, den Herren R. und Otto Lenzner, geleitet wird und Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Ein Spezialartikel der Firma ist die Fabrikation von Medizinalschachteln, worin dieselbe ein bedeutendes Export-Geschäft betreibt. Für die heutige Feier sind seitens der Angestellten der Fabrik umfangreiche Vorbereitungen getroffen, während am Sonnabend das Gesamtpersonal aus Anlaß der Jubelfeier einen Ausflug nach der Podejucher Waldhalle macht.

— An den Sonntagen und zwar von Sonntag, den 20. d. M., ab bis auf Weiteres werden auf der Randower Kleinbahn im Anschluß an die Staatsbahnzüge folgende Sonderzüge abgelassen: Stolzenburger Glashütte Abfahrt 5,10 Uhr Morgens und 8,20 Uhr Abends, Stöwen Staatsbahnhof Ankunft 6,40 Uhr Morgens und 9,58 Uhr Abends, Stöwen Staatsbahnhof Abfahrt 6,58 Morgens und 10,26 Uhr Abends, Stolzenburger Glashütte Ankunft 8,34 Uhr Morgens und 11,56 Uhr Abends. Auf sämtlichen Zwischenstationen wird nach Bedarf gehalten. Die zu den Morgenzügen in der Richtung von Stöwen nach Stolzenburger Glashütte zur Ausgabe gelangenden Fahrkarten zu den einfachen Fahrpreisen berechtigen zur Rückfahrt am selben Tage mit allen Zügen. Fahrpläne sind auf den Stationen sowie auf dem Personenbahnhofe Stettin ausgehängt.

— Der Spielplan des Elysium-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Donnerstag: „Der Gymnasialdirektor", Freitag: „Die Zeisige", Sonnabend: „Der Bibliothekar".

— Im Bellevue-Theater sind die Proben zu der Operetten-Novität „Gilette von Narbonne" so weit vorgeschritten, daß die Erstaufführung wohl bereits am Sonntag erfolgen dürfte. Heute geht „Das Nordlicht" nochmals in Scene, morgen Freitag erfolgt eine Wiederholung von „Nanon". — Die humoristischen Soireen der Hamburger Sänger im Garten finden nur noch diese Woche statt.

* Die erste der in Aussicht genommenen Probefahrten mit den neuen Motorwagen fand gestern Nachmittag in der Friedrich Karlstraße statt.

— Ein berühmter Sohn unserer Provinz, Dr. Julius Aron, einer der bedeutendsten Theoretiker auf dem Gebiete der Keramik ist nach längerer Krankheit in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. verstorben. Am 3. November 1840 zu Bublitz bei Stolp als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte er in Neustettin, später in Neubrandenburg das Gymnasium und bezog dann nach bestandenem Abiturientenexamen die königliche Gewerbeakademie in Berlin, wo er sich unter Leitung von Rummelsburg und Schoene mit Eifer dem Studium der Chemie hingab. In den Kreis seiner Studiengenossen gehörten Männer wie Dr. Herzog, Dr. Heintzel, C. Peters, Dr. Zwick, Dr. Michaëlis und vor Allem der unvergeßliche Seger, der eigentliche Begründer der keramischen Theoretik. Mit Letzterem war der Verstorbene in herzlicher Freundschaft verbunden und auf sein Betreiben trat er nach Beendigung seines Studiums in das Laboratorium Friedrich Hoffmanns, des bekannten Erfinders des Ringofens, ein, um sich hier die Erforschung wirthschaftlicher Fragen zu widmen, wobei ihm seine Exaktheit und Peinlichkeit in den Arbeiten sehr zu Statten kam. Von seinen Errungenschaften erwähnen wir zunächst die Erkenntniß des Werthes der rationellen Analyse und deren allgemeine Einführung in die Laboratorien der Thonindustrie. Bekannt sind ferner seine verschiedenen Arbeiten über die Eigenschaften des Thones. Im Herbst 1876 trat der Verstorbene zugleich mit Seger aus dem Hoffmannschen Laboratorium aus und Beide gründeten nun die heute im 21. Jahrgange stehende „Thonindustrie-Zeitung" und das mit ihr verbundene „Chemische Laboratorium für Thonindustrie" zu Berlin. 1891 veranlaßte die zunehmende Kränklichkeit den Dahingeschiedenen, sich von den Redaktionsgeschäften und den Laboratoriumsarbeiten zurückzuziehen und seinen Antheil am Geschäfte seinem langjährigen Mitarbeiter E. Cramer zu übertragen, in dessen Händen noch heute, zusammen mit Dr. Hecht und Dr. Maeckler, Zeitung und Laboratorium ruhen.

Elysium-Theater.

Eine Novität „Die Zeisige" von Heinrich Heinemann gelangte gestern zur Aufführung und trug einen Heiterkeitserfolg davon, wenn der Verfasser sein Stück aber ein „Lustspiel" nennt, so hat er damit Unrecht gethan, denn dasselbe entpuppt sich als ein recht toller Schwank, der überaus harmlos ist und fast ausschließlich Personen auf der Bildfläche erscheinen läßt, welche uns als alte Schwankfiguren längst bekannt sind, und bekannt sind fast durchweg auch die Eigenarten, welche diesen Figuren angedichtet sind, um sie als Charaktere erscheinen zu lassen. Aber der Verfasser beweist in der ganzen Anlage, daß er die Bühnenmache heraus hat und es als Selbstdarsteller versteht, heitere wirksame Situationen zu schaffen, welche sicher stets einen Heiterkeitserfolg finden, wenn sie durch flotte Darstellung unterstützt werden. In dieser Hinsicht ließ die gestrige Aufführung der Novität kaum etwas zu wünschen übrig, da die Hauptrollen sich in bewährten Händen befanden. Besondere Anerkennung verdienen die Herren

[illegible] (Griebel), Thomas (Hagelmann) und Mechert (Henne), sowie die Damen Frls. [illegible] Chapelle (Dorette), Koch (Sophie), Ellingen), Herzog (Ottilie) und Golisch (Irma); doch ließen es auch die Vertreter und Vertreterinnen der übrigen Partien, bis zu den kleinsten hinab, nicht an löblichem Eifer fehlen. Das Publikum amüsirte sich augenscheinlich aufs beste und zeichnete die Darsteller durch reichen Beifall aus.

Gerichts-Zeitung.

— Das Kammergericht hat folgende, in der „Deutschen Juristenzeitung" abgedruckte Entscheidung zur Sonntagsruhe erlassen: Der technische Leiter eines großen Berliner Hotels war wegen Vergehens gegen die Vorschriften über die Sonntagsruhe angeklagt, weil er in der räumlich mit dem Hotel verbundenen Waschanstalt an einem Sonntag bis gegen ½10 Uhr Morgens einen Waschmeister, mehrere Wäscherinnen und Plätterinnen mit Plätten, Rollen und Legen der Wäsche beschäftigt hatte. Die in der Berufungsinstanz erfolgte Freisprechung ist vom Kammergericht gebilligt worden, weil in der Waschanstalt unter Ausschluß fremder Wäsche nur das für das Hotel selbst bestimmte und dort unsauber gewordene Zimmer-, Bett- und Tischzeug gereinigt und wieder gebrauchsfähig gemacht worden ist, und weil es deshalb darin nur eine einzelne Betriebshandlung zum Zwecke günstigerer Gestaltung des Hotelgewerbes erblickt. (Urth. S. 1188/96 vom 11. Februar 1897.)

Halberstadt, 16. Juni. Ein räthselhaftes Verbrechen, das in den gerichtlichen Annalen wohl einzig dastehen dürfte und eines romantischen Hintergrundes nicht entbehrt, gelangte heute vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung.

Am 16. Dezember 1896 fand bei dem Jagdpächter Hartmann zu Dardesheim Jagd statt. Zu dieser waren unter Anderen die Landwirthe Max Brünig und Friedrich Bothe aus Badersleben, Kreis Halberstadt, eingeladen. Nach beendeter Jagd begaben sich Brünig und Bothe nach dem Gasthof „Zum braunen Hirsch", woselbst eine Sängergesellschaft Aufführungen veranstaltete. Dort aßen und tranken die beiden Landwirthe, betheiligten sich an einem Spiel und fuhren gegen 1 Uhr Nachts mit dem Wagen Brünigs, einer viersitzigen, mit einem Pferd bespannten Kalesche, nach Badersleben. Ein eiskalter Wind jagte durch die von Dardesheim nach Badersleben führende Chaussee. Der Mond warf seine silberhellen Strahlen auf die festgefrorene Dorfstraße. Was sich auf der letzteren in jener Dezembernacht zutrug, ist noch in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt.

Kurz nach 2 Uhr Nachts wurden die Bewohner des Dorfes Badersleben durch das Getrampel eines Pferdes aus dem Schlafe geweckt. Vor dem Thore der Brünig'schen Besitzung blieb das Pferd stehen. Es scharrte und wieherte. Ein Nachbar des Brünig trat ans Fenster und sah das Kutschpferd des Brünig vollständig angeschirrt, aber ohne Wagen auf der Straße stehen. Auf der einen Seite des Pferdes hing ein Scheerbaum herab.

Etwa eine Stunde später kam Brünig zu Fuß nach Hause. Er ging ganz gebückt und klagte sehr über Schmerzen. Er beauftragte seinen Großknecht, einige Nachbarn zu wecken und den Arzt zu holen. Außerdem befahl Brünig seinem Großknecht, doch einmal auf die nach Dardesheim führende Chaussee zu gehen. Dort liege der Landwirth Bothe mit zerschmettertem Kopf; sie seien mit dem Wagen geschleift und schließlich mit voller Gewalt aus dem Wagen geschleudert worden. Brünig wurde von seinen Knechten und Mägden sofort auf das Sopha gebettet; seine linke Wange blutete. Er klagte über heftige Schmerzen am linken Arm und der linken Brustseite. Er stöhnte und schrie fürchterlich. Einen Arm ließ er sich hochhalten und murmelte in etwas unverständlicher Weise: „Meine Mutter! Meine Mutter! Das Pferd muß verkauft werden."

Eine Anzahl benachbarter Landwirthe nahm sich sofort einen Wagen und fuhr die Chaussee entlang, um Bothe zu suchen. An einem Kilometerstein fanden sie Bothe, in seinem Blute schwimmend, auf dem Erdboden liegen; sein blutbefleckter Hut lag im Chausseegraben. Bothe konnte nur noch röcheln und ein Bein bewegen. Die Landwirthe luden den Schwerverletzten vorsichtig auf den Wagen und fuhren mit ihm nach seiner Besitzung. Nachdem sie ihn zu Bett gebracht hatten, wurde schleunigst der praktische Arzt Dr. Weher aus Dardesheim herbeigerufen. Letzterer erschien jedoch erst gegen 5 Uhr Morgens. Er fand den Bothe besinnungslos. Auf seinem Kopfe fand Dr. Weher mehrere große Wunden, die sich bis auf die Stirn erstreckten. Eine Wunde war derartig groß, daß man in die eingeschlagene Schädelhöhle und auf das Gehirn sehen konnte. Auf letzterem lagen Splitter des zerschlagenen Schädeldaches. Dr. Weher legte dem Schwerverletzten einen Verband an und befahl die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Halberstädter Krankenhaus. Als jedoch Bothe nach dem Bahnhof Badersleben gebracht worden war, starb er.

Von Bothe begab sich Dr. Weher zu Brünig. Dieser lag auf dem Sopha, sein Gesicht war mit Blut besudelt. Eine Frau hielt seinen linken Arm frei in der Luft. Brünig sagte: er könne sonst die Schmerzen nicht aushalten. Er stöhnte laut und klagte über Schmerzen im linken Arm und in der linken Brust. Dr. Weher stellte ganz leichte Abschürfungen der Kopfhaut fest; eine Ursache des Schmerzes im Arme konnte er überhaupt nicht feststellen. Als Dr. Weher die Brust betasten wollte, schrie Brünig laut auf, der Arzt vermochte aber auch hier keine Ursache des Schmerzes zu entdecken.

Brünig gab an: er habe bei der Rückfahrt von Dardesheim nach Badersleben mit Bothe auf dem Vordersitz des Wagens, in eine Decke eingehüllt, gesessen. Das Pferd sei plötzlich Karriere gelaufen. Sein, Brünigs, Bemühen, den Wagen in der Mitte der Chaussee zu halten, sei vergeblich gewesen. Sie seien an die linke Seite der Chaussee gerathen, dort wahrscheinlich an den bordsteinartig aufgethürmten und hartgefrorenen Chausseeschlamm angeprallt und plötzlich hochgeschlagen. Dadurch sei Bothe und er herausgeschleudert worden. Der ganze Vorgang habe sich ungemein schnell abgespielt. Er habe durch den Sturz die Besinnung verloren und müsse wohl zwei Stunden auf der Chaussee gelegen haben.

Die Schilderung des Brünig soll jedoch mit dem thatsächlichen Befunde in keiner Weise übereinstimmen. Das Pferd sei in ruhigem Trabe in Badersleben angekommen und weder abgehetzt noch aufgeregt gewesen. Ferner sollen die Beschädigungen des Wagens nur sehr geringe gewesen sein. Aber auch die Verletzung des Brünig soll nicht dem geschilderten Hinausschleudern aus dem Wagen entsprechen. Im Uebrigen sollen in dem Wagen Gewehre, geschossene Hasen, Decke, Sack und Kissen vorgefunden worden sein. Ein Ruck, der die beiden Menschen heraus und den Wagen in den Graben schleuderte, hätte auch diese Sachen, zum Mindesten aber die obenaufliegenden Kissen mit hinausgeschleudert. Der Wagen soll außerdem erhebliche Blutspuren zeigen. Der linke vordere Bocksitz, auf welchem, laut Angabe des Brünig, Bothe gesessen hat, das Polsterkissen und die Bockrücklehne sollen förmlich mit Blut durchtränkt gewesen sein. Im Wagen sollen außerdem Haare gefunden worden sein, die vom Kopfe des Bothe herrühren und zwar in einer Beschaffenheit, die darauf schließen läßt, daß sie dem B. mit den Wurzeln ausgerissen worden seien. Ferner ist in der Nähe der Unfallstelle eine dem Brünig gehörende eiserne Keule gefunden worden, an der Blutspuren und Haare vom Kopfe des Bothe klebten. Endlich waren auch die Verletzungen des Bothe derartig, daß sie nicht durch das Herausschleudern aus dem Wagen, sondern nur mittelst eines stumpfen Instruments ihm beigebracht sein können. Da außerdem Brünig zu Frau Bothe verbotene Beziehungen unterhalten haben soll, so nimmt die Anklagebehörde an, daß Brünig den Bothe erschlagen habe, um alsdann dessen Frau zu heirathen.

Obwohl Brünig, Besitzer einer großen Bauernwirthschaft, fortgesetzt seine Unschuld betheuert, so ist er doch kurz nach dem Unfalltage in Haft genommen und die Anklage wegen Mordes gegen ihn erhoben worden.

Er erscheint nun heute vor den Schranken des Eingangs bezeichneten Gerichtshofes, um sich wegen Ermordung des Bothe zu verantworten. Brünig heißt mit Vornamen Max. Er ist am 6. April 1864 zu Arpkethal geboren, evangelischer Konfession, seit 1891 Wittwer und bisher unbestraft. Die Vertheidigung des Brünig führen und zwar als Wahlvertheidiger: Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin) und Rechtsanwalt Dr. Süßmann (Halberstadt).

Aus den Provinzen.

+ **Stolp**, 16. Juni. Ueber das Vermögen des Gastwirths Johannes Hübner zu Rathsdamnitz ist das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 9. Juli bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Vorgestern Abend gegen 10 Uhr bestieg an der Ecke der Chaussee- und Invalidenstraße ein junges Mädchen einen Pferdebahnwagen, der nach Tegel fuhr, und nahm mit anderen Fahrgästen auf dem Verdeck Platz. Als der Schaffner kam und die Fahrscheine reichte, war die erste Frage der Holden? „Herr Schaffner, haben Sie nicht ein Streichholz?" Ebenso verwundert wie die übrigen Fahrgäste sah auch der Schaffner die junge Dame an, zog aber doch seine Schachtel heraus und reichte sie mit einem höflichen: „Bitte!" hin. In demselben Augenblick kam eine wohlgefüllte Zigarettendose zum Vorschein und eine Sekunde später paffte der weibliche Fahrgast, daß die Funken nur so stoben, nicht gerade zur Freude einer nebenan sitzenden Dame, deren zartes weißes Kleid nicht nur durch die Asche, sondern noch mehr durch das Feuer gefährdet war. Einige Herren legten sich zu Gunsten dieser Dame ins Mittel, hatten aber keinen Erfolg, die leidenschaftliche Raucherin ließ sich in ihrem Genusse nicht stören und setzte allen Einwendungen ein konsequentes „Ach was, das ist gar nicht gefährlich" entgegen. Ihrer Nachbarin blieb nichts anderes übrig, als an der Gerichtstraße ihren Verdecksitz zu verlassen, auch der Schaffner konnte ihr nicht helfen. Triumphirend fuhr die Raucherin nach Tegel weiter, wo sie — als Dienstmädchen in Stellung ist.

— Der entsetzliche Unglücksfall mit dem Luftschiff des Dr. Wölfert auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin hat große Aehnlichkeit mit dem ersten Ballonunglück, welches die Geschichte der Luftschifffahrt überhaupt kennt und welchem der hervorragende Physiker Pilatre de Rozier am 15. Juni 1785 zum Opfer fiel: Hier wie dort war Feuer in die Nähe des leicht entzündbaren, zur Ballonfüllung verwendeten Gases gebracht, hier wie dort bildete eine Explosion die unmittelbare Ursache des Sturzes, hier wie dort fanden zwei Personen, der Luftschiffer und ein bei Herstellung des Luftschiffes betheiligter Mechaniker, den Tod. Auch die Unglücksdaten fallen beinahe zusammen: bei Wölfert 12. Juni, bei Pilatre de Rozier 15. Juni. — Letzterer hatte den kühnen Gedanken gefaßt, die beiden, wenige Jahre früher erfundenen Arten des Luftballons zu einem Luftschiff zu verbinden, nämlich die „Montgolfiere" (gefüllt mit heißer Luft, welche durch ein unterhalb des Ballons hängendes Feuerbecken während der Fahrt in der nöthigen Wärme und Spannung erhalten werden mußte) und die „Charliere" (gefüllt mit Wasserstoffgas); der Heißluftballon befand sich in Pilatres Anordnung unten, der Gasballon oben, die „Gondel" zur Aufnahme der Personen hing an jenem. Trotz dringenden Abmahnens von vielen Seiten, trotz der immer wieder hervorgehobenen Feuergefährlichkeit des Ganzen wollte Pilatre mit dem Physiker und Mechaniker Romain am 15. Juni 1785 in der Nähe von Boulogne sur mer auffahren, um von der Nordküste Frankreichs über den Kanal nach England zu kommen. Thatsächlich erfolgte der Aufstieg um 7 Uhr Morgens. Noch im letzten Augenblick warf ein Marquis v. Maisonfort eine Rolle mit 200 Louisdor in die Gondel als Preis für die Erlaubniß zur Mitfahrt, welche ihm Pilatre aber im Hinblick auf die Unsicherheit des Erfolges verweigerte. Nach dem Verlassen des Erdbodens ging zu Anfang Alles gut; das Luftschiff legte etwa 1¼ Lieues (zu je 0.6 geogr. Meilen) in wagerechter und etwa 700 Fuß in senkrechter Richtung zurück und befand sich 27 Minuten in der Luft. „In diesem Augenblick," so erzählt ein gleichzeitiger Bericht, „glaubte man einige beunruhigende Bewegungen seitens der Reisenden zu bemerken. Man glaubt zu sehen, daß sie eiligst ihre Feuerbecken umstürzen. Plötzlich erscheint eine violette Flamme oben am Ballon; die Hülle der Kugel (der „Charliere") breitet sich über die „Montgolfiere", und die unglücklichen Reisenden stürzen aus den Wolken und fallen zur Erde, fast an der Seite des Thurmes von Croy, 1¼ Lieues von Boulogne und 300 Schritt von den Ufern des Meeres. Der arme Rozier wurde in der Gondel gefunden mit zerschmettertem Körper, die Knochen an allen Stellen gebrochen. Sein Gefährte athmete noch, aber er konnte kein einziges Wort hervorbringen und starb wenige Minuten später." Der Zufall fügte es, daß sie an derselben Stelle niederfielen, wo am 7. Januar 1785 der Luftschiffer Blanchard nach glücklicher Ueberquerung des Kanals in der Richtung von England nach Frankreich gelandet war. Zur Erklärung des Vorganges nahm man, wie auch jetzt bei Wölfert, an: Die Luftschiffer hätten, da sie nicht recht vorwärts kommen konnten, niedersteigen wollen, hätten zu diesem Zwecke das Ventil des Gasballons gezogen und das ausströmende Gas hätte sich an dem Feuer entzündet; Sicheres läßt sich natürlich in beiden Fällen nicht sagen.

München, 15. Juni. Der feenhafte Wintergarten, den König Ludwig II. über dem von ihm bewohnten Trakte der Residenz hatte erbauen lassen, wird nunmehr, wie die „M. N. N." hören, entfernt werden. Sobald der Prinzregent den nächsten längeren Aufenthalt im Gebirge nimmt, wird mit den Abbruchsarbeiten begonnen werden. Man soll eine Schädigung des Baues befürchten bei dem großen Aufwande von Wasser, wie sie ein derartiger Garten erfordert. Die königliche Hofbauintendanz hat in Folge dessen schon lange Einwände erhoben. Der alte kleinere Wintergarten dagegen, der auch sehr hübsch ist, bleibt erhalten.

Schiffsnachrichten.

Das neueste reichsstatistische Vierteljahrsheft bringt eine ausführliche Abhandlung über den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen im Jahre 1895, der wir entnehmen, daß nach der erheblichen Zunahme, die die Seeschifffahrt im Jahre 1894 gehabt hatte, im Jahre 1895 ein wesentlicher Rückgang der im Seeverkehr des Deutschen Reichs zu Handelszwecken angekommenen und abgegangenen Schiffen stattgefunden hat. Es sind nämlich im deutschen Küstengebiet 66 688 (im Vorjahre 71 453) Seeschiffe mit 15 183 222 (15 856 968) Registertons Raumgehalt angekommen und 67 142 (71 965) Schiffe mit 15 285 527 Reg.-Tons Raumgehalt abgegangen. Der Rückgang gegen das Vorjahr beträgt also 9588 (6,7 v. H.) Schiffe und 1 262 142 Reg.-Tons (4,0 v. H.). Die Abnahme betrifft ebenso das Ostseegebiet wie das Nordseegebiet. Im ersteren kamen 28 172 (im Vorjahr 30 598) Schiffe an und gingen 28 129 (30 529) Schiffe ab. Im Nordseegebiet betrugen die Zahlen 38 642 (40 982) und 39 136 (41 557). Der Rückgang wird auf eine Reihe von verschiedenen Einflüssen zurückgeführt. Zunächst hat der überaus niedrige Stand der Fahrten lähmend auf die Schifffahrt eingewirkt, sodann hat der lang anhaltende Winter 1894—95 den Beginn der Schifffahrt zurückgehalten. Auch die Beendigung der Bauarbeiten für den Kaiser Wilhelm-Kanal hat durch den Wegfall des Transports von Baumaterialien die Schifffahrt geschädigt, wie andererseits ein Theil des durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gehenden Küstenschifffahrtsverkehrs, der früher durch den Eiderkanal ging, jetzt nicht mehr als See-, sondern als Binnenverkehr gezählt wird. Auch wird der zunehmenden Konkurrenz der russischen Ostseehäfen Schuld an dem Rückgange gegeben, indem Rußland jetzt einen bedeutenden Theil des früher über deutsche Häfen geleiteten Exports selbst bewältigt. Endlich hat das Darniederliegen des Holzhandels in Folge mangelnder oder geringerer Bauthätigkeit, sowie die verminderte Ausfuhr von Mühlenfabrikaten nach den nordischen Staaten ungünstig auf den Seeverkehr des deutschen Küstengebiets eingewirkt.

Viehmarkt.

Berlin, 16. Juni. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 324 Rinder, 8366 Schweine, 2398 Kälber, 1171 Hammel.

Vom Rinderauftrieb blieben ca. 160 Stück unverkauft. 3. Qualität 44—47 Mark, 4. Qualität 36—42 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. 1. Qualität 49 Mark, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 47 bis 48 Mark, 3. Qualität 45—46 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich bei dem starken Angebot gedrückt und schleppend. Es bleibt wahrscheinlich etwas Ueberstand. 1. Qualität 57—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 52—56 Pf., 3. Qualität 45—50 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt fand ungefähr die Hälfte des Auftriebs Käufer. 1. Qualität 53 bis 54 Pf., Lämmer 55—57 Pf., 2. Qualität 50—52 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders, Futtermittel-Großhandlung und Reismühle, Hamburg, vom 15. Juni 1897.

Bei der großen Hitze in dieser Berichtswoche trat für Kraftfuttermittel wenig Bedarf hervor; aber trotz der flauen Marktlage für Lokowaare ist der Grundton für Abgaben auf spätere Lieferung auffallend fest.

Tendenz lustlos.

Reisfuttermehl 24—28 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,35 bis Mark 3,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 3,60 bis 3,75 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie Mark 2,90 bis Mark 3,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reiskleie Mark 1,60 bis Mark 2,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 1,90 bis Mark 2,30 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 40—45 Prozent Mark 4,70 bis Mark 4,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 24 bis 30 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,80 bis Mark 4,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Prozent Mark 6,00 bis Mark 6,85 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53—58 Prozent Mark 6,50 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58 Prozent Mark 5,00 bis Mark 5,30 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 58—62 Prozent Mark 5,40 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 5,50 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25—30 Prozent Fett und Proteïn Mark 4,85 bis Mark 5,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 4,40 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 3,70 bis Mark 3,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 3,50 bis Mark 3,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 3,90 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkleie Mark 1,85 bis Mark 2,00.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 16. Juni. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,45 bis 9,65. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,00—7,55. Ruhig, stetig. Brod-Raffinade I. 23,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 22,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 22,75 bis 23,25. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 8,55 G., 8,65 B., per Juli 8,67½ G., 8,72½ B., per August 8,77½ bez., 8,82½ B., per September 8,77½ G., 8,85 B., per Oktober-Dezember 8,75 G., 8,80 B. Still.

Köln, 16. Juni. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 59,00, per Juni 56,30. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 16. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli —,—, per September 37,50 G., per Dezember 38,50 G., per März 39,00 G.

Hamburg, 16. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 8,57½, per Juli 8,70, per August 8,80, per Oktober 8,77½, per Dezember 8,85, per März 9,02½. Ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. Juni. Dem „L.-A." wird aus Kiel gemeldet, daß der Kaiser am Montag Vormittag mit der „Hohenzollern" in die Nordsee fährt, um an Bord des Artillerieschulschiffes „Mars" der durch Admiral Knorr erfolgenden Inspizirung beizuwohnen.

— Zu Ehren des bevorstehenden 60jährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria vereinigen sich heute Abend die hier lebenden Engländer zu einem Festmahle. Der englische Botschafter wird den Vorsitz führen und den Toast auf die Königin ausbringen. Der Tafel soll ein Tanz folgen.

— Staatssekretär Graf Posadowsky ist hier eingetroffen.

— Eine Depesche des „Wolff'schen Bureaus" aus Hamburg besagt: „Der „Hamburgische Korrespondent" meldet aus Berlin: Die Ernennung des Kontreadmirals Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ist gestern vollzogen worden."

— Die Entscheidung über die schwebenden Personenfragen innerhalb der Reichs- und preußischen Regierung scheinen sich noch zu verzögern. Der Finanzminister von Miquel wird, wie verlautet, noch einige Tage hier bleiben, dann aber zur Fortsetzung der unterbrochenen Kur nach Wiesbaden zurückkehren.

Wien, 16. Juni. Das Leichenbegängniß der Charlotte Wolter verspricht großartig zu werden. Hietzing ist von Theilnehmenden vollständig überfüllt. Im Trauerhause werden so viele Kränze abgegeben, daß in der Villa kein Platz mehr dafür ist. Von vielen auswärtigen Höfen sind Kondolenztelegramme eingelaufen. Die Rivalin Charlotte Wolters, Fräulein Sandrock, erhielt — anscheinend von Wolter-Enthusiasten — Drohbriefe, in denen dieselbe gewarnt wird, am Leichenbegängniß theilzunehmen. Die Briefe wurden der Polizei übergeben, welche geeignete Anordnungen traf, um Frl. Sandrock vor Belästigungen zu schützen.

Prag, 16. Juni. Der Wiener Korrespondent der „Narodny Listy" berichtet über eine Unterredung mit einer hochgestellten, ehemals der Verfassungspartei angehörigen Persönlichkeit. Der Gewährsmann warnt entschieden vor der Meinung, als ob die Regierung zum Föderalismus einlenken wolle. Was auch immer geschehen möge, Badeni werde mit keinem Schritte aus dem Rahmen der Verfassung heraustreten.

Paris, 16. Juni. Dem „Gaulois" zufolge wird der Präsident Faure einen neuen Palast bauen, in welchem die zur Weltausstellung im Jahre 1900 hier eintreffenden Fürstlichkeiten Wohnung nehmen sollen.

Zwischen dem General Rebillot und dem Redakteur Saint Choix wird wegen eines beleidigenden Zeitungsartikels heute Nachmittag ein Duell stattfinden.

Rom, 16. Juni. Wie mehrere Blätter melden, entsandte der Zar einen Spezialkourier hierher mit einem eigenhändigen Schreiben, um den Prinzen von Neapel zur Theilnahme an den russischen Herbstmanövern einzuladen.

Kanea, 16. Juni. Da in letzter Zeit viele verdächtige Individuen auf griechischen Fahrzeugen hier anlangen, so verfügten die Admirale, daß die Blokade Kretas neuerdings wieder aufs schärfste gehandhabt werde. Solche Fahrzeuge sollen künftig beschlagnahmt werden.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 17. Juni.

Zunächst etwas wärmer mit zunehmender Bewölkung, Gewitterregen und ziemlich frischen westlichen Winden, nachher aufklärend und kühler.

Wasserstand.

Am 15. Juni. **Elbe** bei Aussig + 0,6[illegible] Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,57 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,77 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,36 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,30 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,06 Meter, Unterpegel + 0,04 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,53 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,48 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,58 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 1,42 Meter. — Am 14. Juni: **Netze** bei Usch + 0,64 Meter.

Berlin, den 16. Juni 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Name	Zins	Kurs
Dtsch.-R.-Anl.	4%	103,90B
do.	3½%	104,00B
do.	3%	97,80G
Pr.Consl.Anl.	4%	103,90B
do.	3½%	104,00G
do.	3%	98,10b
P.St.Schld.	3½%	100,10G
Berl.St.-O.	3½%	101,25G
do. u.	3½%	101,10G
Pom.Pr.-A.	3½%	100,50G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	100,50G
Wstp.P.-A.	3½%	100,10G
Berl. Pfdbr.	5%	121,00G
do.	4½%	116,60G
do.	4%	112,60G
do.	3½%	104,90G
Kur-u.Nm.	3½%	101,10b
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—
do.	3½%	100,70b
do.	3%	93,25b
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,20B
Pomm. do.	3½%	100,30G
do.	4%	—,—
do.	3%	93,50B
Posensche do.	4%	101,90G
do.	3½%	100,25G
Westf. Pfbr.	4%	103,10G
do.	3½%	100,50B
Wstp.rttsch.	3½%	100,40B
Kur- u. Nm.	4%	104,60G
Lauenb. Rb.	4%	—,—
Pomm. do.	4%	104,70G
do.	3½%	101,10G
Posensche do.	4%	104,50G
Preuß. do.	4%	104,60G
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,60G
Sächs. do.	4%	104,50G
Schles. do.	4%	104,40G
Schl.-Holst.	4%	104,50G
Bad. Eisb.-A.	4%	101,50bG
Baier. Anl.	4%	—,—
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	96,00G
Hmb.Rente	3½%	107,10bG
do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	160,00G
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,50G
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,25B

Versicherungs-Gesellschaften.

Name	Dividende	Kurs
Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	—,—
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	45	—,—
Mgd Feuer.	240	5585,00b
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	—,—
Preuß. Nat	51	—,—

Fremde Fonds.

Name	Zins	Kurs
Argent. Anl.	5%	74,90bB
Buk. St.-A.	5%	100,90bG
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	41,00b
Ital. Rente	4%	94,25b
Mexik. Anl.	6%	98,20B
do. 20L.St.	6%	99,20b
Newyork Gld.	6%	107,10G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	102,50B
do.	4⅕%	102,50G
do.Silb.-R.	4⅕%	102,75B
do. 250 54	4⅕%	—,—
do. 60er Loose	4%	151,40b
do. 64er Loose	—	325,75G
Rum. St. A.-Obl.	5%	—,—
do.	5%	—,—
Oest. Gd.-R.	4%	104,80bG
Rum. St.-A. Obl.-amort.	5%	100,80b
R. co. A. 80	4%	103,30bG
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	—,—
do. Bodencr.	5%	—,—
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	90,30B
Serb. Rente	5%	—,—
do. u.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	104,70b
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Name	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,60G
do. 4 abg.	3½%	103,60G
do. 5 abg.	3½%	99,00G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,80bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—
do.	4%	101,00bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,50bG
Pr.B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	114,20G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	106,60G
do. Ser. 7, 8,	4%	100,20bG
Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,75bG
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do.(rz.110)	4½%	—,—
do (rz. 100)	4%	101,60G
do.	3½%	99,10G
do.Com.-O.	3½%	99,00G
Pr.Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	102,20bG
do.(rz.100)	3½%	99,80bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,80bG
do.	4%	102,80G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do.(rz.110)	4½%	105,50G
do. (rz. 110)	4%	—,—
do.	4%	101,00bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Name	Dividende	Kurs
Berz. Bw.	5%	125,25G
Boch. Bw. A.	—	86,00bG
do. Gußst.	4%	165,10b
Bonifac.	0%	126,00bG
Donnersm.	6%	154,25bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	46,50bG
Gelsenkch.	6%	173,00b
Hark. Bgw.	0%	43,50G
Hibernia	5½%	186,50b
Hörd. Bgw.	0%	10,50G
do. conv.	0%	13,50G
do. St.-Pr.	0%	47,50G
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	167,00bB
Louise Tiefb.	0%	91,50b
Mk.-Wstf.	4%	110,00G
Oberschles.	1%	100,60bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Name	Zins	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,20G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	101,00B
Gtthb. 4 S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Grai.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	— —
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,40B
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,25b
Kurks-Kiew gar.	4%	102,25G
Mosc. Rjäs.	4%	102,80G
do. Smol	5%	105,65b
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,20B
Rjäs.-Kosl.	4%	—,—
Rjaschk-Morczausk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
Wladikawk.	4%	103,00bB
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Name	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	120,00b
Marienburg-Mlawka	5%	123,75bB
Ostpreußische Südbahn	5%	120,00b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Name	Dividende	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	57,40bB
Frkf.-Gütb.	4%	100,50bG
Lüb.-Büch.	4%	165,00b
Mainz-Ludwigshafen	4%	— —
Marienburg-Mlawka	4%	83,75b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	—,—
Ostp. Südb.	4%	97,40b
Saalbahn	4%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	66,70G
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	—,—
Gotthardb.	4%	155,50b
It. Mittmb.	4%	99,50B
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest.	3%	72,50B
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	134,25B
Sdöst. (Lb.)	4%	38,10G
Warsch.-Tr.	5%	—,—
do. Wien	4%	—,—

Bank-Papiere.

Name	Dividende von 1896	Kurs
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	67,10G
Berl.Eff.B.	4%	128,00b
do. Hdlsges.	4%	165,90b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	114,90bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	203,10b
Dtsch. Gen.	5%	118,50bG
Disc.-Com.	8%	203,75b
Dresd. B.	8%	160,00bG
Nationalb.	6½%	145,75bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	151,50G
Pr. Centr.-Bod.	9½%	169,25b
Reichsbank	7½%	158,90b

Gold- und Papiergeld.

Name	Kurs
Dukaten per St.	—,—
Souvereigns	20,34bG
20 Frcs.-Stücke	16,25b
Gold-Dollars	—,—
Engl. Banknot.	20,35b
Franz. Banknot	81,10b
Oester. Banknot	170,45B
Russische Not.	216,55b

Industrie-Papiere.

Name	Dividende	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	4%	54,80B
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	124,5 bG
Leopoldshall	3½%	86,00bG
Oranienburg	6%	152,75G
do. St.-Pr.	6%	152,50G
Schering	15%	222,75bG
Staßfurter	11%	185,25G
Union	8%	121,75bG
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0%	—,—
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	339,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	115,25bG
Dessauer Gas	10%	214,60B
Dynamite Trust	10%	179,50b
Harb. Wien Gum.	20%	470,00B
L. Löwe u. Co.	20%	442,00bG
Magdeb. Gas.-Ges.	6%	123,75G
Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	236,[illegible]0b
do. (Lüders)	8%	250,50bG
Hallesche	28%	525,00b
Hartmann	7%	202,10bG
Pomm. (con.)	4½%	103,60bG
Schwarzkopf	12%	249,25bB
St. Vulc. L.B.	6%	177,00b
Stöwer Fahrr.	—	222,00bG
Norddeutscher Lloyd	0%	110,00bG
Wilhelmshütte	4%	71,50b
Siemens Glas	11%	219,00bG
Stett.-Bred. Cement	7%	132,25G
Strals. Spielkartenf.	6⅔%	132,75G
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	406,00bG
Stett. Electr.-Werke	6%	181,50bG
Stett. Pferdebahn	3%	141,25G
N. Stett. D.-Comp.	0%	65,00B

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4, Privatdiscont 2¾.

Wechsel-Cours v. 16. Juni.

Platz	Frist	Satz	Kurs
Amsterdam	8 T.	2½%	168,50G
do.	2 M.	2½%	168,00b
Belg.Plätze	8 T.	2½%	80,90b
do.	2 M.	2½%	80,65G
London	8 T.	2%	20,35b
do.	3 M.	2%	20,29b
Paris	8 T.	2%	81,05bG
do.	2 M.	2%	80,80G
Wien, ö. W.	8 T.	4%	170,80G
do.	2 M.	4%	169,50G
Schweiz-Pl.	8 T.	3%	80,60G
Ital. Pl.	10 T.	5%	77,35G
Petersburg	8 T.	4½%	216,15b
do.	3 M.	4½%	213,90b

Stettin, den 11. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung
a) der Glaserarbeiten,
b) der Erd- und Maurerarbeiten zum Abortgebäude und der Umwährung

zum Neubau der Arndtschule hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 22. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von je 1 M. **(wenn in Briefmarken nur à 10 ₰)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 15. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Ent- und Bewässerungsanlage zum Neubau der Arndtschule hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf Donnerstag, den 24. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr, im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. **(wenn in Briefmarken nur à 10 Pf.)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 15. Juni 1897.

Bekanntmachung.

In den Revieren Bodenberg, Kratzwiek und Schützenwerder sind noch mehrere Kämmerei-Wiesen zu verpachten.

Reflectanten wollen sich in unserem Geschäftszimmer Nr. 23 im Rathhause melden.

Der Magistrat, Oekonomie-Deputation.

Missionsfest.

Montag, den 21. Juni, Nachm. 4 Uhr, feiert in der Jakobikirche der hiesige Missionsverein für **Afrika** sein Jahresfest.

Predigt: Herr Superintendent **Trommershausen** aus Treptow a. T.

Missionsbericht: Herr Missions-Inspektor **Sauberzweig-Schmidt** aus Berlin.

Um 7 Uhr: Nachfeier im Garten von Bethanien.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 12. Juni 1897.

Die Einlagen der Grabower Stadt-Sparkasse am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres incl. zugeschriebener Zinsen betrugen .... 253998 M. 48 ₰

Der Zuwachs während des Rechnungsjahres
a) durch neue Einlagen .... 117289 M. 67 ₰
b) durch Zuschreibung der Zinsen des Rechnungsjahres 1896/7 ... 8227 M. 77 ₰
125517 M. 44 ₰
zusammen ..... 379515 M. 92 ₰
Zurückgezahlte Einlagen .... 82770 M. 90 ₰
Mithin Bestand am Schlusse des Rechnungsjahres .... 296745 M. 02 ₰
Betrag des Reservefonds .... 14689 M. 51 ₰
Die Bestände sind zinstragend angelegt
a) in Hypotheken .... 180300 M.
b) in Inhaber-Papieren mit .... 29170 M.

Einlagen von 1 bis 5000 M. werden im Cassenlocal, Rathhaus, Münzstr. Nr. 13, an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags angenommen und mit $3^1/_3$ % verzinst.

Das Curatorium der Grabower Stadt-Sparkasse.

Schmidt. Radmann. Link. Schulz.

Volksgesangsfest

des

Pommerschen Sängerbundes

am Sonntag, den 20. Juni cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Etablissement Sommerlust bei Gotzlow.

Entree à Person 20 Pf.

Gerichtlicher Konkursmassen-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse der Weingroßhandlung **J. H. Harmssen Nachf.** in **Stettin** gehörigen Bestände wie:

Rothweine, Rhein- und Moselweine, Portweine, Sherry, Madeira- und Ungarweine, sowie **Rum, Arrac und Cognac,** alles in **Flaschen** und auch in **Originalgebinden,** sollen verkauft werden.

Die Verkaufspreise sind bei den besseren Weinen und Spirituosen gegen früher durchschnittlich 1 M. pro Flasche und bei den geringeren Sorten durchschnittlich 50 bis 75 ₰. pro Flasche billiger gestellt.

Verkaufszeit werktäglich von **8—1 Uhr Vormittags** und von **3—7 Uhr Nachmittags** im Comtoir obiger Handlung, **Bismarckstr. 6, p. l.,** Eingang von der Karkutschstr.

Der Konkursverwalter
Hermann Goehtz.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich die billigeren Sorten **Rothwein** noch weiter herabgesetzt habe, so daß mit 60, 70 und 80 Pf. die Flasche incl. Glas gute flaschenreife **Bordeaux-Weine** verkauft werden.

Hermann Goehtz, Gerichtlicher Verwalter.

Freunde des Reiches Gottes.

Versammlung heute Donnerstag, Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des neuen Vereinshauses, Elisabethstraße 53.

Mans, Pastor.

Schützen-Verein Stettiner Buchdrucker.

Am **Sonntag, den 20. Juni,** findet im Lokale des Herrn **J. Seefeldt** in Finkenwalde (Café Stettin) unser diesjähriges

Schützen-Fest,

bestehend in Königsschießen für Herren, Stechvogelwerfen für Damen und Taubenabwerfen für Kinder, statt.

Abfahrt **präcise 8 Uhr** vom Postgebäude per Dampfer **„Minna"**.

Einführungen durch Mitglieder gestattet und sind Karten für Fremde bei den Vorstands-Mitgliedern und, soweit es der Raum des Schiffes zuläßt, auf dem Schiff zu haben.

Der Vorstand.

Stettin—Pölitz.

Heute Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. d. M., fallen die Touren per **S.S. „Salamander"** aus.

Oscar Henckel.

Leihhaus-Auction

im Pfandgeschäftslokale Krautmarkt 1.

Donnerstag, den 17. Juni, Vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Auftrage des Pfandleihers Herrn **Steinhardt** die bei demselben verfallenen Pfänder, bestehend aus: **Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidungsstücken, Wäsche, Betten** u. s. w., in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung.

Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

9 Stuben.

Falkenwalderstr. 137, nahe Berliner Thor, habe ich eine **herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern, Balkon** und reichlich. Zubehör, zum 1. 10. 97. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise. Geeignet für Offiziere, Aerzte, Rechtsanwälte.
Näheres Mönchenstr. 20/21, 1 Tr. **Paske.**

7 Stuben.

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober ds. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Bade- und Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen.
H. Kettner.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

6 Stuben.

Friedrich Karlstrasse 6, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balcon und Zubehör durch **Köhnke,** Administrator, Kirchpl. 2.

Grünhofersteig 1, Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, ist sofort oder später zu vermiethen bei Director **Petersen.**

5 Stuben.

Pölitzerstr. 85, herrsch. Wohn., 5 u. 6 Zim., Badez., Balkon. Näh. v. 1.

König Albertstraße 9,
1 Treppe, 1 Wohnung v. 5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. 10. 97 miethsfrei. Näheres parterre rechts.

4 Stuben.

Apfel-Allee 33
ist eine Wohnung von 4 Stuben mit sämtlichem Zubehör sofort zu vermiethen.

Albrechtstr. 7, m. reichl. Zbh., z. 1. 10. 97. Näh. 3 Tr. r.

Friedrichstraße 9,
1 Treppe, eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Junkerstr. 13, Ecke Bollwerk
2 Wohnungen von 4 und 5 Stuben, Balcon, Badestube z. verm. Näheres b. Herrn **Harnisch,** part.

Giesebrechtstr. 9, m. Kab. u. reichl. Zubh., z. 1. 10. 97.

3 Stuben.

Falkenwalderstr. 29, an kinderlose Leute zu vermiethen.

Fuhrstr. 16, part., 3 Zim. nebst Zubehör zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres 2 Tr.

Oberwiek 20a und **24a** zu vermiethen.

Preußischestr. 19, eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör zum 1. Oktober zu verm. Näh. pgrt. r.

Wilhelmstr. 9, 3 Stuben, Kabinet, Zubehör, Kloset zum 1. Juli zu vermiethen.

2 Stuben.

Albrechtstr. 7, Seitfl., m. Zbh., z. 1. 7. 97. Näh. b. Wirth.
Birkenallee 21, Stfl., m. Klos. u. Z. z. 1. 7. N. III r. P. 22 M.
Rosengart. 65, 1 Vordw. m. Kb. u. Kch. z. 1. 7. Z. erf. i. Keller

Stube, Kammer, Küche.

Bergstraße 4, zum 1. Juli.
Oberwiek 20a, 1 Tr., Stube, Kammer, Küche.
Johannisstr. 3, z. 1. Juli, an ruhige Leute zu verm.

1 Stube.

Fuhrstr. 18, 2 Tr. links, Stube mit Küchenbenutzung und Wasserleitung, direkt v. Wirth.

Hohenzollernstr. 9, Eingang Bogislavstr., vorn 1 Tr., eine leere große 2fenstrige Stube zu vermiethen.

Gr. Schanze 7, v. 4 Tr. l., 1 leere Stube a. 1 ält. Person.

Oberwiek 20, an eine einzelne Frau.

Möblirte Stuben.

Arndtstr. 39, p. r., ein mbl. Zim., mit o. ohne Schlfz. a. 1 bis 2 Herr. m. a. o. Pens. z. 1. 7. o. früh. A. W. Badeh.

Alleestr. 83, part., möbl. Zimmer m. Garten in Pens.

Schlafstellen.

König Albertstr. 29, Vorderh. 3 Tr. links, findet ein anständiger junger Mann freundliche Schlafstelle.

Bergstr. 9, vorn 4 Tr. r., ist eine freundliche Schlafstelle zu vermiethen.

Philippstr. 71, Hof 3 Treppen rechts, findet ein anständiger junger Mann Schlafstelle.

Schiffbaulastadie 9—10, 2 Treppen links, finden 2 ordentliche Leute gute Schlafstelle.

Läden.

Birkenallee 21, Lad. m. Wohn. z. 1. Oktob. Näh. 3 Tr. r.

Gr. Lastadie 88, Laden mit großen neuen Schaufenst. und Wohnung sofort zu vermiethen.

Lindenstraße 25,
ein Laden zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Falkenwalderstr. 119, der Laden, in welchem sich das Putzgeschäft befindet, ist zu vermiethen.

Schillerstr. 1, 1 Laden, z. Cigarr.- od. Posam.-Gesch. pass.

Comtoire.

Lindenstr. 27, part., 4 und 6 Zimmer als Bureau oder Comtoir zum 1. Oktober zu vermiethen.

Geschäftslokale.

Laden zur Fleischerei z. verm Näh. Pölitzerstr. 66.

Kellerwohnungen.

Gr. Ritterstr. 5, heizbarer Keller zu vermiethen.

Handelskeller.

Große helle Kellerei zu gewerbl. Zwecken zu vermiethen, Näheres Sternbergstr. 8, 2 Tr. rechts.

Saunierstr. 3, Handelskeller z. 1. Juli. Näh. Hof 1 Tr.

Lagerräume.

Elisabethstr. 19, große Kellerräume zu vermiethen.

Große Lastadie 44 sind mehrere Böden billig zu vermiethen. Näheres beim Vizewirth daselbst.

Wohnungsgesuche.

Eine Wohnung von 3 Stuben u. Zubehör wird zum 1. September oder 1. October vor den Thoren zu miethen gesucht.

Gefäll. Offert. m. Preisangabe unter „Wohnung" in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben.

Zum 1. October wird in der Neustadt eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör gesucht.

Adressen unter **J. B. 11** in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3. erbeten.

Gesucht wird v. einfach. kinderl. Leuten v. 1. Juli 1 Wohn. i. Pommerensdorferstr. od. Oberwiek. Off. m. Pr. unt. **R.** a. d. Exp. d. Bl., Kirchpl. 3

Verurtheilt.

Roman von E. Heinrichs.

21) Nachdruck verboten.

„Wer — von wem sprechen Sie denn, alter Freund? Ich verstehe von Ihrem Kauderwelsch kein Wort," erwiderte Leonhardt.

„Ja, ja, ist schon richtig", sagte der alte Gärtner, ihn kopfschüttelnd anblickend, „es leben doch noch genug, die den seligen Konsul in seinen besten Jahren gesehen und gekannt haben und da mußten Sie eben nicht hierher kommen, junger Herr, mit so einer Aehnlichkeit, und dann noch die Kränze, drüben bei Regierungsraths und hier beim seligen Konsul, mir streuen Sie keinen Sand in die Augen, und wenn Herr Harder Sie erst sieht, jemine, wird der einen Schrecken kriegen!"

Leonhardt zuckte ungeduldig die Achseln.

„Halten Sie mich, für wen Sie wollen, nur beantworten Sie mir eine Frage, guter Freund! Hat man den Mörder des hier ruhenden Konsuls entdeckt?"

„Na, ja, freilich hat man das," nickte der Alte, spöttisch grinsend, „sind just fünfzehn Jahre her, als der Mord geschah, hab' ja auch in dem Prozeß zeugen müssen. Dazumal haben sie den Schwiegersohn des Ermordeten als den Thäter zu zehn Jahren Zuchthaus verdonnert. — Kennen Sie die Geschichte, junger Herr?"

„Man hat sie mir erzählt," erwiderte Leonhardt ruhig, „irre ich nicht, so entfloh der vermeintliche Thäter."

„Richtig, er kam glücklich weg, — und wer sich darüber am meisten gefreut hat, das war ich, junger Herr, ja, ja ich, der den Herrn Leo Heimdal schon gekannt hatte, als er noch mit der bunten Schulmütze einher stolzierte und ein lieber, freundlicher Bursche war. Der und ein Mörder! — es war reineweg zum Todtschießen, traurig und närrisch zugleich, so was nur auszudenken."

„Hat sich denn auf gar keinen andern dieser Verdacht lenken können?" fragte Leonhardt, den alten Mann jetzt mit freundlicheren Augen anschauend.

„Ich kann nichts darüber sagen, dazumal vor Gericht soll der Advokat, der sein Vertheidiger war, allerlei Verdächtiges gesagt haben, ich verstand es nicht, weiß nur, daß der Herr Notar Gehring was vom Testament sagte, und es kam mir so vor, als wenn der selige Konsul das Testament hätt' umändern lassen wollen. Ach, mein lieber Gott, es war eine schreckliche Geschichte, und das Gericht mußte ihn ja wohl verurtheilen, aber geglaubt haben's viele nicht."

„Weshalb sind Sie denn nicht bei dem Erben als Gärtner geblieben, alter Freund?"

„Na, erstmals wurden wir alle von der Frau Harder gekündigt, und zum zweiten wäre ich auch nicht bei ihm geblieben, diese Herrschaft paßt mir nicht, — ich konnt' die Erbschleicher auf'n Tod nicht leiden. Zum dritten, — ich war schon ziemlich in die Jahre gekommen, heirathete und fing meine eigene Gärtnerei an. Sehen Sie, junger Herr —"

„Wollen Sie mir einen Gefallen erzeigen?" nahm Leonhardt, den Redefluß des Alten unterbrechend, jetzt rasch das Wort.

„Mit Vergnügen, — wenn's mir nämlich möglich ist. — Aber, — na, was will denn der infamigte Schleicher hier bei den Todten?" unterbrach sich der alte Mann, einen auf dem breiten Mittelwege langsam daher schreitenden Herrn scharf ins Auge fassend.

„Das ist nämlich der frühere Buchhalter der Brandt'schen Fabrik noch bei Lebenszeiten des seligen Konsuls, der's so recht mit den Erben gehalten hat, bis es auf einmal alle wurde und man nichts mehr von ihm gehört hat. Einige sagten, daß er nach Amerika gegangen wäre. Nun ist er im vorigen Herbst wiedergekommen. Na, wenn der Ihr Gesicht sieht, wird er glauben, der selige Herr sei wieder auferstanden."

„Ob er mich wohl schon gesehen hat?" fragte Leonhardt, sich rasch wieder hinter das Denkmal zurückziehend.

„Glaub's nicht, gehen Sie man sachte weiter, hier kann man sich leicht verstecken."

Leonhardt befolgte den Rath, blieb aber in der Hörweite.

Der ehemalige Buchhalter war ein Mann zwischen vierzig und fünfzig Jahren, sehr anständig gekleidet mit einem bleichen gedunsenen Gesicht und jenem stieren gläsernen Blick, welcher den Gewohnheitstrinker kennzeichnet. Er schien in Gedanken verloren zu sein und kaum auf den Weg zu achten.

Erst dicht an dem Brandtschen Erbbegräbniß blieb er stehen, blickte auf und musterte den alten Gärtner.

„Na, wen haben wir denn da?" sprach er mit einer scharfen unangenehmen Stimme, „das Gesicht sollte ich doch kennen."

„Denke ich auch, Herr Frankel," versetzte Sander spöttisch, „hab' Sie gleich gekannt, obschon Sie sich just nicht zu Ihrem Vortheil verändert haben."

„Als ob Sie jünger geworden wären, alter Freund!" rief der andere kurz auflachend, „ich weiß jetzt, wen ich vor mir habe, Sie sind doch der Gärtner Sander, wie?"

Dieser nickte.

„Bin Gottlob mein eigener Herr und wohne dort unten am Siegesplatz. Da mach' ich denn mitunter einen Gang hierher, um mich über das verwilderte Grab meines seligen Herrn zu wundern. Es sieht fein aus für einen Millionär, was, Herr Frankel?"

„Hm, das ist einfach dumm von ihm," meinte jener halblaut. „Sie haben am Ende den schönen Kranz dorthin gehängt —"

„Ja," wiederholte der Gärtner trocken, „wer sollt's denn sonst noch thun? Geerbt hab' ich freilich nichts von ihm, — aber der Selige, der immer gut gegen mich war, soll nicht alle Menschen für undankbar halten."

„Ha, ha," lachte Frankel, „Sie sind doch immer noch das alte Original von früher. Der Todte wird auch unter dem Unkraut schlafen und weder von Dank noch von Undank waß wissen. Verwesung, mein lieber Sander, morsche Knochenreste und Staub, das ist unser aller Loos und weiter giebt's nichts nach dem Tod."

„Da sind Sie doch auf einem schlimmen Holzwege," meinte der Gärtner kopfschüttelnd, „was mich anbelangt, so bringt mich nichts ab von meinem Glauben, daß es ein anderes Leben noch giebt, wo das Böse bestraft —"

Er hielt erschreckt inne und folgte dem Blick des früheren Buchhalters, welcher sich jäh umgewandt hatte und sich nun mit einem leisen heiseren Schrei an das Grabgitter klammerte. Mit raschem Schritte kam Leonhardt näher, sah Frankel fest an und entfernte sich dann ebenso rasch dem Ausgange zu.

„Wer war das? — Kennen Sie ihn?" stieß Frankel mühsam hervor.

„Nein, hab' ihn nie vorher gesehen," versetzte Sander gleichgültig, „er kam mir freilich bekannt vor, schade, daß meine Augen so schwach geworden sind. Was hatte er nur so Schreckliches an sich, daß Sie ganz weiß wie Kalk im Gesicht geworden sind?"

„Hm, weiß nicht, der Mensch tauchte auf einmal wie aus einem Grabe auf," sagte Frankel, mit der Rechten über's Gesicht streichend, um dies dumme Erbleichen zu verwischen, „man ist am Ende auch nur von Fleisch und Blut. — Ueberhaupt ein Unsinn, Kirchhöfe zu besuchen," setzte er, wieder kurz und höhnisch auflachend, hinzu. „Der Henker hole mich — — na, ist auch eine einfältige Redensart, die man sich abgewöhnen muß, aber unerklärlich bleibt's mir, wie ich eigentlich hierher gerathen bin. Guten Morgen, Freund Sander!"

Er schritt eiligst wieder dem Ausgang zu.

„Hm, kann ich mir schon erklären," lachte der alte Gärtner, ihm nachblickend, in sich hinein, „der brave Herr Frankel scheint wieder einmal zu gut gefrühstückt zu haben. Wo ist denn aber nur mein junger Herr geblieben? — Der kam ja justement dazu, wie's in der Komödie hergeht und dieser Schreck, — es war ja fürchterlich, wie er aussah, dem hat der Schnaps auch schon die Nerven kaput gemacht. Gut für ihn, daß er als Rentier zurückgekommen ist, wie die Leute sagen. Aber das laß ich mir nicht ausreden, von wegen dem fremden jungen Herrn, die Aehnlichkeit war's, die auch den Frankel beinah umwarf, er ist doch ein Stadtkind und hat als Junge den seligen Herrn gekannt, wie er noch in seinen besten Jahren und ein rechter Staatsmann war. — Was ich mir denke, das behalt ich für mich, nämlich daß dieser Fremde, der meinem seligen Konsul wie aus den Augen geschnitten ist, ihr Kind ist, nämlich der jungen Frau Heimdal, und daß er dem Großvater den Kranz gebracht hat, — na, wenn das nicht die aschgraue Möglichkeit ist, will ich nicht Sander heißen!"

Unter diesem halblaut geführten Selbstgespräch, das nicht für fremde Ohren bestimmt war, trat der Alte den Heimweg an.

Leonhardt aber, der nach seinem Hotel zurückgekehrt war, ging Nachmittags zur bestimmten Stunde zu dem Notar Gehring, um hier zu speisen und alsdann mit dem Abendzuge nach Berlin abzureisen.

Einige Tage waren seitdem vergangen. Dem jungen Amerikaner schien es in Berlin gut zu gefallen, wie Hartmeier dem Notar gegenüber bemerkte, worauf dieser meinte, daß er es ihm nicht verdenken könne, weil er neben den Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt auch dort in seinem Fache lernen und studiren könne.

„Der Waldsumpf scheint auch wieder neue Anziehungskraft zu gewinnen", setzte der Schreiber mit einer gewissen Betonung hinzu. „Sie wissen, Herr Notar, daß dieser unheimliche Platz sozusagen meine Domäne ist und daß ich meine Spaziergänge in der Regel dorthin lenke."

„Ja, eine wunderliche Schrulle, mein Lieber, die Ihrer Gesundheit durchaus nicht förderlich sein kann," warf der Notar achselzuckend ein, „wer aber in aller Welt kann sich denn jetzt noch außer Ihnen vorsätzlich dorthin verirren?"

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Theodor Sonn [Schmolsin i. Pomm.].

Verlobt: Frl. Elisabeth Heyn mit Herrn Richard Rademann [Eggesin]. Frl. Emma Schümann mit Herrn Paul Kosbadt [Stahlbrode-Reinberg].

Vermählt: Herr Julius Bielefeld mit Frau Mathilde Bielefeld geb. Stegmann [Essen].

Gestorben: Frl. Constanze Nedell [Swinemünde]. Frau Julie Senftius geb. Focke [Stettin]. Frau Wilhelmine Pieper geb. Hintz [Stralsund]. Frau Hubain geb. Richter [Cöslin]. Herr August Brandt [Kolberg]. Herr Paul Schmiedicke [Neustettin]. Herr Wilhelm Pilgrimm [Jatznick]. Herr Heinrich Fraubös [Stettin]. Herr Otto Messer [Stettin].